



Bethlehem Mission Immensee

RIO NAPO RUNDBRIEF 7



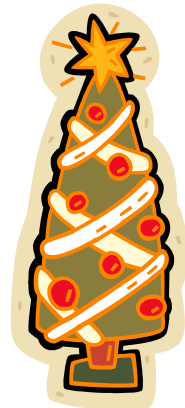
ZUM NEUEN JAHR IM JANUAR 2012

Ein Personaleinsatz der Bethlehem Mission Immensee (BMI)
mit Friederike Peters und Menschen des Vikariates Aguarico
im Amazonasgebiet Ecuadors

als Weihnachten ausfiel

Chawcha Wawa

Liebe Freunde, Freundinnen, Bekannte und Verwandte



als Weihnachten ausfiel war es der 25 Dezember...

Ich falle auf die Bank vor meiner Wohnung und bin hundemüde, Schuhe und Hose voll Lehm, durchgeschwitzt, erst mal was trinken, Zitronensaft, es sind mindestens 30°, dazu feucht und schwül, das Gewitter lässt auf sich warten, die Luft ist voll Spannung.

Ich komme von der 8. Weihnachtsmesse in 4 Tagen in 8 weit entfernt voneinander liegenden Dörfern am Flussufer. Ich habe José Miguel, den alten Pfarrer unseres Pastoralteams im Boot begleitet. Mit ihm habe ich an Teilen der traditionellen Weihnachtsfeiern der Naporuna teilgenommen, zu denen Tauf- und Hochzeitsfeiern gehören genauso wie die „moderne“ Verteilung der Weihnachtstüten des Kreis-Bürgermeisters an die Kinder und seine „großzügige Schenkung“ neuer Boote an die Dorfgemeinden, bezahlt vom Geld der Kreisregierung, das sowieso den Leuten zusteht.

Jetzt werde ich erst mal duschen, dann endlich mal meine Wohnung etwas weihnachtlich herrichten, die Krippe aufstellen, Kaffee machen, Printen aus Aachen essen und deutsche Weihnachtslieder hören...

Im Hintergrund höre ich ein Kind weinen. Das gehört bestimmt zu den Schülerinnen von der Fernschule, die trotz Weihnachten eine kurze Besprechung mit ihrem Lehrer haben, damit sie noch dieses Jahr alle Aufgaben machen können, die von ihnen verlangt werden. „Quatsch – die Schülerinnen sind doch schon weggegangen als ich ankam – wer ist denn da noch hinter dem Haus???“



Ich gehe nachsehen, es sind die zwei kleinen Kinder, die wir eben mit dem Boot vom Haus der Großmutter, die in einem entfernten Dorf lebt, hergebracht hatten, damit sie hier nach Hause gehen können, wo ihre große Schwester auf sie wartet. Erst bei dieser Fahrt habe ich sie kennengelernt. Die kleinere, etwa 2-3 Jahre alt, hat Angst und klammert

sich verzweifelt an die größere Schwester, etwa 5-6 Jahre alt, beide schmutzig, unversorgt und mit staubigen Tränenspuren auf dem Gesicht. Auch die größere ist verzweifelt, unter Schluchzen und Flüstern verstehe ich ihre Namen nicht, wohl aber, dass die große Schwester nicht da ist, das Haus völlig leer, keiner weiß wo sie ist, die Eltern in einem anderen Dorf, wo wir sie grad gestern als Paten eines Hochzeitspaares getroffen hatten. Die Hochzeit dauert mindestens 3-4 Tage und die Oma, bei der die beiden untergebracht worden waren, hat auch ein Fest organisiert und kann sie anscheinend nicht brauchen...

Was nun? Was tun? Sie haben im Dorf keine anderen Verwandten. Sie müssen wieder zurück zur Oma, dort können sie trotz Fest zumindest bleiben bis Eltern oder Schwester wieder auftauchen. Ich versuche, ein Boot zu organisieren, dass sie mitnimmt. Der Pfarrer muss wieder zum nächsten Dorf in die andere Richtung und ein Boot, das grad jetzt in die richtige Richtung abfährt, nimmt sie nicht mit, weil es angeblich zu voll ist. Mein eigenes kleines Boot liegt auf Land und kann da zurzeit nicht weg. Ich frage die „Stützen der Pfarrei“, die Frauen, die im Dorf und in der Kirche für Soziales zuständig sind und alle Nachbarn kennen, ob sie eine Familie wissen, bei der die beiden ein paar Tage bleiben können. Nein - die Familie sei mit vielen zerstritten. Ich verstehe, dass diese Familie im Dorf zu denen gehört, mit denen „man“ nichts zu tun haben will. Die zwei sollen doch nach Hause gehen, irgendwann kämen ihre Leute dann schon zurück. Doña Lilian bietet an, sie könnten ja morgen zum Frühstück zu ihr kommen – das ist schon eine Hilfe, von irgendwem haben sie inzwischen eine Tüte mit Weihnachtskekse bekommen. Ich organisiere was zu trinken und begleite sie zu ihrem Haus. Die kleine weint verzweifelt – hat aber Angst vor mir, so dass ich sie auch nicht trösten kann. Ich gehe nochmals zu den Frauen, um mit ihnen allein zu reden. Keine Chance! Die sollen doch kucken, wo sie bleiben!!! Ich gehe wieder zum Haus und höre von weitem den Fernseher – wenigstens etwas, der wird die Mitmenschen ersetzen müssen – es ist fast Abend – Die kleinere ist vor dem Fernseher schluchzend schon fast eingeschlafen. Ich erkläre der größeren, dass sie morgen früh zum Frühstück zu Lilian gehen sollen und dass ich dann käme, um weiter zu sehen, was wir tun könnten. Jetzt weiß ich auch keine andere Lösung...

Ich gehe nach Hause - Weihnachten fällt aus ...

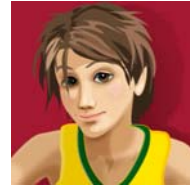
die Weihnachtskinder waren schon da - keine Krippe, keine Musik – nur noch müde – müde vom Wahnsinn!!!

Der Wahnsinn ist nicht die Armut oder das fehlende Boot, die äußere Situation, die wir nicht lösen können. Der Wahnsinn, den ich fühle, ist die Menschenverachtung, die Gleichgültigkeit, mit der die Kinder behandelt werden von den eigenen Eltern, der Schwester, der Oma genauso wie von den „Stützen der Pfarrei“.

Inzwischen ist der 26. Dezember, am Morgen gehe ich wieder nachsehen, was die Weihnachtskinder machen. Ja, Lilian hat ihnen zu essen gegeben und von der Limonade von gestern ist auch noch was da. Vor dem Haus sitzt die Tochter des evangelischen Pastors, die auch Schülerin der Fernschule ist und wartet auf ihre Freunde. Ich frage sie, ob sie nicht jemanden weiß, der heute flussauf fährt. Ja, ihr Vater besucht eine andere Gemeinde. Ob der wohl die beiden Weihnachtskinder zurück zur Oma nehmen kann? Ja, klar!!! Und so kommt Hilfe aus unerwarteter Ecke – gerade von denen, die von den „wichtigen“ Menschen des Dorfes verachtet werden ---

Als Weihnachten ausfiel

war auch der Tag, an dem Xabico, gerade 17 Jahre alt, nicht nach Hause kam in unsere kleine Stadt am Flussufer, wie er es seiner Mutter und auch mir gesagt hatte. Sein Vater hatte ihm vor einem Monat angedroht, ihn zu Tode zu prügeln. Xabico war geflohen, in derselben Nacht hatte er sein Handy verkauft, sich versteckt gehalten und im Morgengrauen mit dem öffentlichen Boot zurück in die große Stadt Coca gefahren. Dorthin hatten seine Eltern ihn als Kind schon geschickt, damit er ein gutes Gymnasium besuchen könnte und „mal was aus ihm wird“. Er hatte es nicht geschafft, war gerade dabei, auf die schiefe Bahn zu geraten, als seine Mutter ihn vor einem Monat zurück nach Hause geholt hatte, wo er mit dem Vater auf der Kakaopflanzung arbeiten sollte.
Xabico ist untergetaucht ...



Als Weihnachten ausfiel

war auch die Zeit, als ich die Geschichte mit „Oma“ erfuhr...



Jemand erzählt mir, wer der Vater meines wenige Monate alten Namensvetters ist, des kleinen Federico. Federicos Mutter ist nicht verheiratet, der Vater sieht den Kleinen nicht an und noch viel weniger bezahlt er für ihn. Er hat gerade besseres zu tun, ist auf Brautschau, seine Mutter hat ihm gesagt, sie möchte eine Schwiegertochter, die noch kein Kind hat und überhaupt sei Federicos Mutter ja viel zu alt für ihren Sohn und auch nicht in der Lage für ihr Kind zu sorgen. Sie möchte, dass Federico bei ihr, der Oma, aufwächst, sie könne das doch wohl viel besser. Ich kenne Federicos Oma, sie ist eine mächtige Frau in ihrem weit entfernten Dorf. Federicos Mutter, die etwa 3-4 Jahre älter als der Vater ist, hat dagegen bereits einen anderen kleinen Sohn und wird von jetzt an mit 2 unehelichen Kindern als Prostituierte angesehen. Sie hatte dem Vater geglaubt und mit diesem ihr Leben teilen wollen. Sie ist auch diejenige, die sich mit 2 kleinen Kindern eine Arbeit besorgt hat im Kindergarten, wo sie die beiden mit hinnimmt. Die hat sie nur bekommen hat, weil sie zugleich eine fleißige Studentin ist, die an der Fernuni Pädagogik studiert, aber das zählt nicht bei „Oma“. Die Mutter hat große Angst, „Oma“ könnte ihr das Kind abnehmen...

Wenn Weihnachten gefeiert wird

bei den Naporuna, hat dieses Fest viele Elemente einer großen Hochzeitsfeier, wo aus dem Geben und Nehmen von Frau und Mann eine neue Kreatur, neues Leben entsteht. Die Frauen binden aus alten Lappen eine in Windeln gewickelte Puppe zusammen, das Weihnachtstkind. Sie nennen sie **Chawcha Wawa**. Wörtlich übersetzt ist das, das schwache, zerbrechliche Kind, das sich nicht auf eigenen Füßen halten kann. Dieses **Chawcha Wawa** nehmen sie beim großen Weihnachtstanz in ihre Arme und geben es weiter durch die Reihe der tanzenden Frauen und der Männer, die diesen gegenüber tanzen, von Frau zu Mann, zur nächsten Frau, zum nächsten Mann durch die ganze Gemeinde. So wird es von jedem und jeder geschaukelt und geküsst, willkommen geheißen und gestärkt, damit aus dem **Chawcha Wawa** ein **Sinchi Runa**, ein starker Mensch wird.



So kann das Weiterreichen also auch geschehen – Stärkung statt Verachtung, Achtung statt Gleichgültigkeit, ansehen statt wegsehen...

Wenn Weihnachten gefeiert wird

auch in Deutschland und der Schweiz, gibt es diese Chawcha Wawas, "Lumpenkinder". Es gibt auch dort die Eltern, Omas und die starken Stützen der Gesellschaft, die doch nur das Beste wollen für die Kinder ohne diese jemals gefragt zu haben und ohne einen Funken Interesse (= dazwischen-sein, drin-sein) am wirklichen Leben und an der Person der Anderen.

Und auch dort gibt es die wenigen Männer und Frauen, die ein „Lumpenkind“ stützen, halten und sei es für einen Moment bis ein neuer Weg gefunden wird, damit aus Lumpenkindern starke Menschen werden.

Als Weihnachten stattfand

in Bethlehem, gab und gibt auch eines und viele, die sterben an der Machtgier der anderen, die fliehen müssen, für die es keinen Ort gibt, kein Zuhause...



und da gibt es die, die einen Stern sehen, die plötzlich Stimmen hören – diese Ver-rückten sind es, die das zerbrechliche Kind einen kleinen Augen-Blick fest-halten, damit es ein starker Mensch wird...

Als Weihnachten ausfiel fiel auch mein Rundbrief aus - - -

der soll hiermit nachgeliefert werden. Er kann euch und Ihnen hoffentlich **Hoffungszeichen** sein für 2012 und uns ermutigen, Sterne zu sehen und ihnen zu folgen, wohin sie auch führen...

Ich wünsche jeder und jedem von uns, dass auch wir angesehen,

angehört und gehalten werden, wenn wir zerbrechlich sind und uns schwach fühlen...

Auch ich habe gleichzeitig zum Wahnsinn an Weihnachten viele Hoffungszeichen bekommen... und Sterne gesehen...

Ich möchte allen **DANK** sagen die mich und diese Welt hier 2011 unterstützt haben mit Briefen, Gesprächen, Besuchen, Geld, Schokolade, Marzipan und, und, und ...



Friederike Peters

Fotos zu meinem Projekt finden Sie und ihr auf meiner WEBSEITE,

die in Kürze mit neuem Material gefüllt wird www.begegnung-mit-ecuador.de oder www.rio-napo.com

Hier findet man auch weitere Infos zu meiner Arbeit und meinem Leben am unteren Napo – z.B. unter: „**NEWS**“ + „**ANDERE PROJEKTE**“ Infos und Fotos zu **Kakao + Tourismus**.

Adresse: Federica Peters, Vicariato de Aguatico, Apt. 22-01-305, Coca – Francisco de Orellana, ECUADOR **Mail:** federica@rio-napo.com (Bitte keine Fotoserien oder PowerPoints!!!)

UNTERSTÜTZUNG:

Mein Lebensunterhalt und meine Arbeit am Napo werden von der **Bethlehem Mission**

Immensee getragen. Sie ist dafür auf Spenden angewiesen. Für D: Bethlehem Mission Immensee e.V. Röttweil, Postbank Stuttgart BLZ 60010070 KNR 11587-700 Kennwort: Friederike Peters - EC Für CH: Postkonto Bethlehem Mission Immensee: 60-394-4 700 Kennwort: Friederike Peters - EC

Wer den **Tourismus in der Zancudo Lagune** ausprobieren und live erleben möchte, meldet sich direkt bei Alfredo unter: alfredo.tangoy@gmail.com **Achtung:** Die Mailpost funktioniert noch nicht in Englisch – da ist Spanisch gefragt!!!

Am Besten in einer Gruppe reisen, weil die Transportkosten auf dem Fluß teuer sind.

Wer eine **deutsch-geführte Reise zur Samona-Yuturi Lagune, Elsas Heimat**, buchen möchte kann dies tun über ACCEPT Reisen: www.accept-reisen.de unter Yasuní oder Samona-Yuturi.